



Bundesverband Jüdischer Mediziner e.V.

Bundesverband Jüdischer Mediziner in Deutschland

Vorstand: D´res W. Ermes, A. Flohr, I. Freund, A. Horowitz, W. Korenblum, D. Lax, S. Reich, J. Schottenfeld-Naor

Vorsitzende: Cora Rimoczi Tel : 0211 641 22 27 Email: rimoczi-hnodr@gmx.de

Finanzen: Avner Horowitz Tel: 0211 28 90 201 Email: kardiologe@horowitz.de

www.juedische-aerzte.de

Pressemitteilung

Beschneidung: Jüdische Tradition respektieren!

Bundesverband Jüdischer Mediziner: Minimaler Eingriff – Kindeswohl hat oberste Priorität

Der Schutz des Kindes steht für den Bundesverband Jüdischer Mediziner (BJMD) an erster Stelle – er wird laut den Ärzten durch die Beschneidung eines acht Tage alten Jungen in keinsten Weise infrage gestellt. „Dieser Eingriff ist minimal und hat, wenn er sachgerecht durchgeführt wird, in diesem Alter keine körperliche oder seelische Traumatisierung zur Folge“, erklärt Verbandssprecherin Dr. Jolanda Schottenfeld-Naor zu der aktuellen Diskussion um das Urteil des Landgerichts Köln. Darin wird die Beschneidung als rechtswidrige Körperverletzung gewertet. Zu der Begründung des Urteils, in der es heißt, der Eingriff sei weder medizinisch notwendig, noch entspreche er dem Kindeswohl, sagt Medizinerin Schottenfeld-Naor: „Diese Aussagen sind wissenschaftlich nicht belegt. Am achten Tag nach der Geburt ist die Schmerzempfindung noch nicht voll ausgebildet.“

Die Pressesprecherin betont im Namen des Verbandes, das Kindeswohl sei in der jüdischen Tradition fest verankert. „Zur ungestörten Entwicklung des Kindes gehört auch die Möglichkeit, in eine jahrtausendealte Tradition hineinwachsen zu dürfen, die von der Umwelt respektiert wird. Kein Kind sollte den Konflikt erleben müssen, dass seine Familie Traditionen lebt, die von anderen Menschen in seinem Geburtsland nicht anerkannt werden. Verbandsvorsitzende Cora Rimoczi ergänzt: „Das Vertrauen in das eigene Land, in dem man als Jude anerkannt und respektiert wird, würde Schaden nehmen. Eine Änderung der Gebote der Thora (altes Testament) könne nur aus dem Judentum heraus erfolgen. Es würde keinem Richter in Deutschland einfallen, per Gerichtsurteil das Zölibat, den Papst und andere ähnlich wichtige christliche Traditionen abzuschaffen oder zu kriminalisieren.“

Die so genannte „Brit Mila“ gilt im Judentum als Aufnahme des neu geborenen Jungen in den Bund mit G`tt (Anm.: Der Name des Herrn soll nicht ausgeschrieben werden). Dabei wird die Vorhaut des

männlichen Gliedes durch einen erfahrenen Mohel (Beschneider) entfernt. Dies geschieht unter strenger Einhaltung von Hygienevorschriften.

Die Beschneidung ist Europa- und weltweit erlaubt und wird, insbesondere in den USA, auch von Nicht-Juden und Nicht-Muslimen aus hygienischen oder gesundheitlichen Gründen praktiziert. Sollte in Deutschland eine andere Regelung gelten, befürchtet der Bundesverband Jüdischer Mediziner einen „Beschneidungstourismus“, der auf jeden Fall vermieden werden sollte. „Dies würde die Neugeborenen einem unnötigen gesundheitlichen Risiko aussetzen und für die betroffenen Familien eine große Last bedeuten“, sagt Verbandssprecherin Schottenfeld-Naor. Sie und ihre Kollegen verweisen in diesem Zusammenhang auf wissenschaftliche Untersuchungen, die durchaus einen medizinischen Nutzen, keineswegs aber einen gesundheitlichen Schaden durch die Beschneidung belegen. So haben etwa die Vereinten Nationen (UN) ein Programm ins Leben gerufen, durch welches mittels Beschneidungen von 20 Millionen afrikanischen Männern das Risiko einer HIV-Infektion um 60 Prozent gesenkt werden könne.

In der jüdischen Tradition steht die Rettung des Lebens und die Wahrung der Gesundheit an erster Stelle, sie setzen alle anderen Gebote außer Kraft. In diesem Sinne kann aus gesundheitlichen Gründen (z.B. wenn das Neugeborene unter Blutungen, Infektionen oder Fieber leidet) die Beschneidung verschoben oder gar ausgesetzt werden. Eine grundsätzliche Verschiebung in ein Alter, in dem religiöse Mündigkeit vorliegt – also etwa mit 14 Jahren –, lehnen die jüdischen Mediziner jedoch ab. „Das würde medizinisch einen wesentlich schmerzhafteren und risikoreicheren Eingriff in einer sensiblen Entwicklungsphase bedeuten“, stellt Schottenfeld-Naor klar.

Um völlige Rechtssicherheit für die Beschneidung in Deutschland zu erhalten, begrüßt der BJMD ausdrücklich die Initiative der Bundesregierung sowie das Bestreben von Politikern mehrerer Parteien, die Beschneidung aus religiösen Gründen im Rahmen einer Gesetzesänderung explizit zu erlauben.

Der Bundesverband Jüdischer Mediziner (BJMF)

Der Bundesverband Jüdischer Mediziner (BJMD) knüpft an die vor der Nazizeit besonders erfolgreiche Tradition jüdischer Ärzte an. Dies gilt sowohl bei der Patientenversorgung (hier betrug der Anteil der jüdischen Ärzte in einigen deutschen Großstädten wie Berlin mehr als 50 Prozent) als auch für Forschung und Lehre. Der Bundesverband, in dem ca. 300 Mediziner bundesweit zusammengeschlossen sind, bietet ein fachübergreifendes, interdisziplinäres Forum für lebendigen Austausch und Diskussionen. Insbesondere an der Schnittstelle zwischen Medizin und Judentum will der Verband ansetzen, die Aspekte jüdischer Medizinethik vertiefen und die öffentliche Diskussion zu aktuellen medizinethischen Themen bereichern.

Mehr Informationen unter www.juedische-aerzte.de

Pressekontakt:

Dr. med. Jolanda Schottenfeld-Naor

Vorstandsmitglied Bundesverband Jüdischer Mediziner

info@juedische-aerzte.de , mobil: 0172-2110128